

BLICKPUNKT

Wiggertal

DAGMERSELLEN Ein Gespräch mit dem Zunftmeisterpaar

Keine Inthronisation, keine Fasnacht. Das Geheimnis um das neue Meisterpaar der Häpperezunft bleibt bestehen. Trotzdem wurden Fragen beantwortet. **SEITE 14**

WAUWIL Ein «Refresh» für die Pfahlbausiedlung

Der Lernpfad der Pfahlbausiedlung Wauwil erhält neue Infotafeln und somit nicht nur eine optische, sondern auch inhaltliche Aufwertung. **SEITE 15**

Im Kirchengebälk hat sichs ausgebockt

DAGMERSELLEN Sie frassen sich satt und haben sich dabei verraten: War im Dagmerseller Kirchenspitz der Hausbock am Werk, labte sich der Holzwurm am Gebälk des Estrichs. Für die ungebetenen Gäste wird in diesen Tagen wortwörtlich das letzte Stündchen schlagen.

Nach 113 Treppenstufen und direkt unter der 2164 Kilogramm schweren Laurentius-Glocke ist für den WB-Reporter

WB-BEGEGNUNG

von **Stefan Bossart**

Ende der Fahnenstange. Vom Mut verlassen geht nur noch sein Blick in die Höhe. Zu steil. Zu gefährlich für eine steigungsunsichere Person. Von Plattform zu Plattform führen insgesamt vier Leitern hinauf in den 60 Meter hohen Kopf des Dagmerseller Kirchturms. Hier oben ist der Surseer Holzschutzfachmann und Schädlingsbekämpfer Fabian Pfister am Werk. Ein Balanceakt auf Balken. Gesichert via Klettergestältli und Fallsicherung. Helm und Schutzmaske auf, die Bohrmaschine in den Händen.

Hausbock und Holzwurm Hausverbot erteilt

Oben im Gebälk surrts, unten im Glockenturm bietet ein Kompressor Paroli. Die beiden Geräusche sind auch optisch miteinander verbunden. Durch einen gelben, fingerdicken Schlauch. In ihm fliesst unter ca. 5 Bar Druck himmelwärts, was via einem spritzenähnlichen Bohrkopf ins Gebälk gepresst wird: Ein Insektizid. Für die Fledermäuse, die während der wärmeren Jahreszeit das Kirchendach bevölkern, nicht ganz ungefährlich. Im Winter jedoch sind sie ausgezogen und die Bekämpfung darf ausgeführt werden. «Ein Möbelstück lässt sich auch durch die Behandlung mit Wärme wurmfrei machen», sagt Fabian Pfister. Einen ganzen Dachstock oder Turm über mehrere Stunden auf die nötige Kerntemperatur von 50 bis 60 Grad zu bringen, sei jedoch unmöglich.

Mit dem Einsatz des chemischen Mittels keine Flügel bekommen – dies sollen jene Larven, die sich am rund 200 Jahre alten Tannenholz hoch über Dagmersellen götlich tun. Zwischen drei und 12 Jahren sind sie am Werk, bis sie ausschlüpfen, sich paaren und für neues Ungemach sorgen können. Die Übeltäter verstecken sich hinter dem lateinischen Namen «Hylotrupes bajalus» und «Anobium punctatum», heissen mit gutbürgerlichem Namen «Hausbock» und «Holzwurm». Wer ihnen das Feld respektive die Balken überlässt, hat nicht nur ein sanierungsbedürftiges Dach über dem Kopf, sondern auch Bohrmehl im Haar. «Den Dagmersellern wird dies nicht passieren», sagt Fabian Pfister und fügt mit einem Augenzwinkern an: «Dank des aufmerksamen Sakristans können wir dem Hausbock noch frühzeitig Hausverbot erteilen.» Kein Wunder. Schliesslich schaut im Dagmerseller Gotteshaus mit Beat Achermann ein ehemaliger Zimmermann zum Rechten. Er erkannte die von den Käfern gegrabenen Ausfluglöcher sofort. Ebenso wie die Frassgänge, welches wie durch die Haut schimmernde Venen aussehen. Laien hingegen können sich auch auf ihr Gehör verlassen (siehe Kasten). Die Knabbergeräusche der Hausbock- und Holzwurm-Larven sind vor allem



Statt oben im Turm demonstriert Fabian Pfister sein Gerät auf sicherem Terrain: Mit dem Hohlbohrer erschliesst er sich die Frassgänge des Hausbocks. Durch das Loch kann er anschliessend im gleichen Arbeitsschritt das Insektizid spritzen. **Fotos Stefan Bossart**

nachts zu vernehmen. Letztere wurden früher auch als Trotzkopf bezeichnet – die Holzwürmer hören nur kurzzeitig auf zu fressen, wenn Mann oder Frau gegen den Balken poltert.

Erhalten, was erhaltenswert ist

Fabian Pfister und sein Angestellter Huseyin Isikli kommen in diesen Tagen aber auch ein paar Stockwerke tiefer zum Einsatz. Auf dem Estrich, direkt über dem Gewölbe des Kirchenschiffs. Hier verriet neben den kleinen Löchern auch feine Holzmehlspuren die Anwesenheit des Holzwurms. «Dies ist in so alten Gebäuden keine Seltenheit», sagt Spezialist Fabian Pfister. Um dies zu ändern, ist das

Prozedere in Dagmersellen klar: Die Balken von Staub und Spinnweben befreien und sie oberflächlich mit Holzschutzmittel einsprühen. Viel mehr Aufwand ist vonnöten, wenn der Befall zu spät entdeckt wird. «Die Zusammenarbeit mit Zimmerleuten, Statikern und Baugeschäften macht meine Arbeit interessant. Ich freue mich aber nicht über jeden tiefgreifenden Sanierungsauftrag.» Insbesondere bei historischen Bauten. «Hier ganze Konstruktionen auswechseln zu müssen, ist Sünd und Schand», sagt Pfister und fügt an: «Es macht mich stolz, zum Erhalt von Holz beizutragen, welches vor mehreren hundert Jahren von Hand gesägt oder mit dem Beil geschlagen

und ohne den Einsatz eines Krans in luftiger Höhe verbaut wurde.» Diesbezüglich habe ihn ein alter Stich von der Pfarrkirche Malters beeindruckt, in der er ebenfalls im Einsatz stand. «Für den Bau des mit 97.56 Metern höchsten Kirchturms des Kantons errichteten die Bauleute vom gegenüberliegenden Hang eine Rampe.»

Des einen Leid, des andern Freud

Ob auf dem höchsten oder dem schönsten Kirchturm. Ob darin mit Hohlbohrmaschine oder Spritzgerät hantiert wird. Etwas kann Man(n) an diesem Arbeitsplatz unmöglich vergessen: Neun Schläge künden das «Znüni» an.

Am grossen Tisch gibt Fabian Pfister preis, dass er früher auch selbst mal Holzwurm gespielt hat. Nachdem er an der Bieler Holzfachschule den Fachausweis zum Holzschutzfachmann gemacht und vor rund 30 Jahren die von seinem Vater gegründete Firma übernommen hatte, arbeitete er bei einem Antikschreiner. «Hier und da mussten wir Teile von alten Möbelstücken ersetzen. Damit das neue Holz nicht wie die Faust aufs Auge daherkam, musste es angepasst und eben auch mit Holzwurmlöchern versehen werden.» Der Griff zur Aale machte das gute Stück perfekt – anders als in Dächern waren Holzwurmlöcher in seinem früheren Beruf ein Gütesiegel.



Fachmann Huseyin Isikli behandelt die vom Holzwurm befallenen Balken im Estrich der Kirche.

Keine Panik, aber Vorsicht

TIPP FÜR HAUSBESITZER Holzschädlinge und ihre Larven sollten nicht einfach ignoriert werden. «Bei periodischen Kontrollen lohnt sich deshalb ein Blick auf die Dachbalken», sagt Fabian Pfister, der seit 30 Jahren im Bereich Holzschutz tätig ist und in Sursee die Firma Pfister Gebäudesanierung AG führt. Anzeichen eines Befalls durch den Hausbock seien etwa Bohrmehl, Ausfluglöcher oder Erhebungen an der Holzoberfläche, die den durch die Haut schimmernden Venen gleichen. Deutlichster Hinweis auf die Anwesenheit eines aktiven Hausbocks sind Frassgeräusche im Holz. «Sie sind teilweise so laut, dass Hausbesitzer sogar Mäuse in ihren vier Wänden vermuten», so Pfister. Wegen Holzmehlspuren auf einen aktiven Be-

fall beispielsweise von Holzwürmern zu schliessen, stimmt übrigens nur bedingt. Verwaiste Frassgänge werden teilweise von anderen Insekten herausgeputzt, die hier ihr neues Heim einrichten und fürs Holz keine Gefahr darstellen. «Wer auf Nummer sicher gehen will, zieht frühzeitig einen Experten hinzu. Ich empfehle Hausbesitzern, sich von diesem seinen Fachausweis vorlegen zu lassen.» Mit Grund: Leider gebe es in der Branche schwarze Schafe. Pfister rät in diesem Zusammenhang dringend von sogenannten Türgeschäften ab. «Selbsternannte Holzschutzfachmänner, die von Haus zu Haus gehen und ihre Dienste anbieten, sind meist unseriös.» Für eine eingehende Analyse reiche ein kurzer Blick in den Dachstock nicht aus. **bo.**